

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 62.

Mittwoch, den 24. Mai 1905.

4. Jahrgang.

Dienstag, den 23. ds. Mts.

abends 1/2 9 Uhr

im Restaurant „Teichhaus“, hier, die Anfuhr von

30 Meter Kies,

sowie Walzenbespannung und Wasserfahren öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Ottendorf-Moritzdorf, am 22. Mai 1905.

Der Gemeindevorstand.

Verklidnes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 23. Mai 1905.

Am Sonntag den 21. Mai hielt der Stabeberger Gustav-Adolf-Zweigverein sein Jahresfest hier ab, welches durch das ungünstige Wetter allerdings beeinträchtigt wurde. Es fehlten besonders die Festbesucher aus den Nachbarorten, so daß das schöne Gotteshaus nicht völlig gefüllt war. Auch hatte die an diesem Tage stattfindende Weihe des König-Altars-Denkmals in Klostsch manchen aus der dortigen Gegend fern gehalten. Unter Vorantritt des Kirchenpatrons, Herrn Grafen Brühl, geleitet von dem Festprediger, Pfarrer Polster aus Oberlichtenau, und dem Ortspfarrer bewegte sich nach um 4 Uhr ein Zug von Geistlichen und Festgästen in's Gotteshaus. Erschienen waren noch, außer dem Vorstehenden des Vereins, Herr Pastor Köhler-Radeberg, und dem Beichtvater Pastor Fovre aus Klein-Wartelsee (b. Bromberg) in Rosen, 6 Nachbarortliche. Die Altarliturgie versah der Ortspfarrer, das Kirchenchor brachte eine großartig ausgeführte Kirchenmusik v. Mendelssohn zu Gehör, wie man solche nur etwa in größeren Städten zu vernehmen gewöhnt ist. Dann betrat Herr Pfarrer Polster die Kanzel, um über 1. Kor. 13 v. 13 die Festpredigt zu halten. „Die Hand an's Werk, die Herzen himmelan.“ „So wir allein dies gute Werk getan“, rief er der Gemeinde zu: „Darum Gustav-Adolfsgemeinde sei: 1. fest gegründet auf den rechten evangelischen Glauben, 2. tief genutzelt in fröhlicher Hoffnung, und 3. eifrig tätig in herrlicher Liebe.“ Die Schlußliturgie hielt Herr Pastor Köhler. Die am Ausgange gehaltene Kollekte betrug, einschließlich der Vor- und Nachleistungen, 55 Mark. — Gegen 1/2 6 Uhr wurde eine Nachversammlung im Gasthof zum schwarzen Hahn abgehalten, bei der auch Herr Superintendent Kaiser aus Radeberg und Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin von Schönburg-Waldenburg auf Schloss Herrmsdorf gegenwärtig waren. Der große Saal war sehr gefüllt. Nach Gesang und Eröffnung durch den Vorstehenden des Vereins, welcher an die Worte anknüpfend: „Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause“, sang das gemischte Chor, unter seinem trefflichen Dirigenten, Herrn Kantor Georgi, eine mit allgemeinem Beifall gelobte Motette, worauf Herr Pastor Fovre einen fast einstündigen Vortrag hielt über den Kampf der evang. Deutschen in der Dismark. Redner entwarf Schilderungen von schier ungläublichen Zuständen unter der polnischen Herrschaft, welche bald erheitend, bald betäubend wirkten und so recht zum Bewußtsein brachten, nicht nur, wie schwer Deutschtum und Evangelium dort zu ringen haben, sondern wie auch nur die evangelisch-lutherische Kirche die wahre Helferin jenes, auf so außerordentlich tiefer Stufe der Kultur stehenden, Volkes sein kann. Der Vortragende erzielte mit seiner feurigen Weise einen durchschlagenden Erfolg, wie nicht nur der laute Beifall bekundete, sondern auch die sofort veranstaltete Zellerhebung, deren Ertrag dem der Kirchenkollekte fast gleichkam, so daß Herr Pastor Fovre insgesamt 105 M. für seine Gemeinde übergeben werden konnte, wofür dieser hocherfreut dankte. Nach nochmaligem Gesänge des gemischten Chores, erlietete der

Vereinskassierer, Herr Kaufmann Lehmann-Radeberg, den Rechenschaftsbericht. Herr Pfarrer Berndt bot Gustav-Adolf-Vereinschriften zum Verkaufe an, worauf der Ortspfarrer, nach einem Danke an alle Helfer und Förderer des Festes, das Schlußwort sprach, in Erinnerung an das Abendgebet der Emmausjünger: „Herr bleibe bei uns; denn es will Abend werden“, und die Antwort des Herrn darauf: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“. Mit allgemeinem Schlußgesang endete die Festfeier, die einen selten schönen Verlauf genommen, einen erhebenden Eindruck auf alle gemacht hat, und ihnen eine bleibende, liebe Erinnerung hinterlassen haben wird.

Am heutigen Tage feiert Herr Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Ernst Nitzsch und Frau das Fest der silbernen Hochzeit.

In Anwesenheit einer großen Anzahl von Ehrengästen, worunter die Frau Prinzessin von Schönburg-Waldenburg zu bemerken war, fand am Sonntag in dem prächtigen Parke zu Klostsch-Königswald die Weihe eines König-Altars-Denkmal statt. Der Schöpfer des sinnigen Denkmals, Herr Bildhauer S. Wolter, nach dessen Entwurf das Berliner Atelier Hauer die Ausführung prächtig durchführte, hat mit glücklichem Verständnis das Standbild des unvergesslichen Sachsenkönigs inmitten des Waldparks nördlich der Dresdner Heide in düstigen Grün gestellt, an einen Ort, den der königliche Jäger auf seinen Pirschgängen so gern aufgesucht hat. Auf einen 2 Meter hohen Sockel aus blauem Granit aus der Dresdner Heide erhebt sich in 1 1/2 facher Lebensgröße das Standbild des Weltener Fürsten in schlichter Jägertracht, die treue Wächter an der Seite steht der König da, den Blick scharf in die Weite gerichtet. Eine an der Stirnseite des Sockels angebrachte Bronzetafel zeigt die schlichte Inschrift: Albert Rex darüber die königliche Krone. Die Enthüllungsfest selbst nahm einen überaus würdigen Verlauf. Trotz strömenden Regens waren Vereine und Körperschaften in großer Anzahl von nah und fern gekommen. Herr Gemeindevorstand Müller hielt eine von edlem Patriotismus durchflachte Ansprache, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den König Friedrich August und das gesamte königliche Haus schloß.

Vangebrück. In unserem durch seine schöne und gesunde Lage ausgezeichneten Luftkurorte hat Anfang April Dr. med. Ulrich, Spezialarzt für Sprachkrankheiten, eine Anstalt für Stotterer und Stammerler errichtet. Herr Dr. med. Ulrich gewährt auch Minderbemittelten jede nur mögliche Vergünstigung.

Dresden. Freitag] abend gegen 7 Uhr wurde ein etwa vier Jahre alter Knabe in Mitten von einem Postwagen überfahren und am linken Fuß und rechten Bein stark gequetscht. Der zufällig vorübergehende Steingutbrecher Grund, Mitglied eines Sanitätsverbandes, nahm sich des verunglückten Kindes an und übergab es einem Arzt in Pieschen.

Am Dienstag wurde am Altkälder Brückenkopfe der Augustusbrücke ein Arbeiter, der ohne Obacht auf den Verkehr und trotz des Klingels und Rufens des Führers eines nach dem Postplatze zu fahrenden Straßenbahnwagens die Gleise überschritt, von diesem umgerissen und ungefähr 8 Meter weit geschleift.

Ein Gendarm hob den am Kopfe nicht unbedeutend verletzten Mann auf und brachte ihn in die nächste Verbandstation, von wo er, nachdem er untersucht und verbunden worden war, ohne fremde Hilfe sich in seine Wohnung begeben konnte.

Bereits im September vorigen Jahres wurden durch Annoncen in den Tagesblättern Personen gesucht, die ein Kind zu adoptieren wünschten. Als einmalige Abfindung wurde danach von Ungarn aus eine größere Summe Geldes versprochen. Ferner als Erziehungsaufwand die Zinsen einer höheren Summe, die bei einer Bank niedergelegt werden sollte. Es stellte sich aber heraus, daß die Sache Schwindel war und daß der Absender der Briefe es nur auf das Geld abgesehen hatte, das vor weiterer Erledigung der Angelegenheit einzusenden war. Der gleiche Schwindel wird jetzt von London aus betrieben. Diesmal handelt es sich um Einzahlung von 250 M. in Briefmarken. Es wird dringend gewarnt, sich irgendwie darauf einzulassen, nach einer amtlichen Mitteilung aus London ist der Absender, an den die Briefe nach London zu senden sind, Hr. Terri, Hampstead Road, London NW., ein bekannter Hochstapler.

Großröhrsdorf. Als ein unstrittig feltner Fall kann es bezeichnet werden, daß bei dem hiesigen Grundstücksbesitzer B. im Niederdorf in einem Jahre von zwei Kühen sechs Käber geworfen wurden, welche alle gesund und kräftig waren.

Kamenj. Bei dem feinerzeit viel Aufsehen erregenden Konkurs der Saskaer Kohlenwerke bei Kamenj gelangten ganze drei Prozent zur Verteilung. Es sind 498 735 Forderungen angemeldet.

Löbau. Durch Unvorsichtigkeit des 18 Jahre alten Forstlehrlings Seeliger wurden auf dem Stiftsrevier Träna einem 12 Jahre alten Schulknaben vier Finger der linken Hand zerschmettert. Seeliger hatte den Knaben aufgefodert, einen Baumstumpf von einer Kiefer zu jagen, während Seeliger selbst mit schußfertigem Gewehr unten stand. Der Schuß ging jedenfalls vorzeitig los und traf den Knaben.

Durkersdorf. Einen wertvollen Fund machte hier die Frau des Landwirts Robert Häring, die in einem Keller beim Reinigen einer uralten Holzboje, die viele Jahre leer in einer Kellerrede gestanden hat und in den letzten Jahren als Aischbehälter benutzt wurde, beim Durchbruch des oberen Bodens (die Lade hatte einen Doppelboden) Geldstücke klingen hörte. Nach Abheben des oberen Bodens fand Frau Häring in einem halb morschen Lederbeutel gegen 200 Stück kleineres und größeres Silbergeld, darunter einige Geldstücke reinen Goldes. Die meisten Münzen sind in der Mitte des 18. Jahrhunderts, einige jedoch schon über ein Jahrhundert früher geprägt worden.

Geithain. Hier ertönte am Donnerstag Nachmittag Feuerignal. In einem benachbarten Dorfe war durch Blitzschlag eine Feldscheune in Brand geraten. Hotelbesitzer Seidel von „Stadt Alenburg“ wollte die Brandstätte besuchen und fuhr mit seinem Gespann schnell der Unterstadt zu. Bei dem Untertore scheute das Pferd, prallte an, brach ein Bein und zerschmetterte sich den Kopf. Seidel stürzte aus dem zweirädrigen Wagen, brach den Arm und verletzte sich ebenfalls am Kopfe. Das Pferd mußte auf der Stelle getötet werden. Seidel starb auf dem Transport nach seiner Wohnung.

Lauter. Wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist der unter dem Verdachte des Kindermordes verhaftete Schweizer und Fabrikarbeiter Schreier von Lauter, da sich der Verdacht als völlig unbegründet herausgestellt hat.

Neukirchen. Hier machte sich ein Arbeiter den „Spah“, einen von Stollberg kommenden Güterzug dadurch aufzuhalten, daß er sich auf die Schienen stellte und beide Arme hoch hielt.

Dann, als der Zug hielt, stürzte er, wurde aber eingeholt und zur Anzeige gebracht. Der Spah dürfte etwas teurer werden.

Bremagrün. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich in der Holzschleiferei von Rübbers Erben im Ortsteile Hirschstein zu Bremagrün zu. Der neun Jahre alte Schulknabe Max Paul Kizig hatte trotz allgemeinen Verbotes den Transmissionsaal betreten, um sich dort ein kleines Handbeil zu schleifen. Hierbei ist der Knabe dem Riemen, der den Schleifstein treibt, zu nahe gekommen, von ihm erfasst und mehrmals herumgeschleudert worden, wobei er erdrückt und sofort getötet wurde.

Duchholz. Die angeschwollenen Gebirgsbäche haben in kurzer Zeit drei Opfer gefordert. Nachdem hier ein 10-jähriger Knabe in den Sehmafluß, im benachbarten Königswalde ein gleichaltriger Knabe in die Pöbla gefallen und ertrunken ist, hat am Sonnabend im angrenzenden Sehma daselbe traurige Ende ein Knabe wieder im Sehmafluß gefunden.

Tageskalender

für Ottendorf-Moritzdorf.

Kaiserliches Postamt: Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße, geöffnet an Wochentagen von 7 Uhr bis 12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags. An Sonn- und Festtagen: 7 bis 9 Uhr vormittags und mittags von 12 bis 1 Uhr.

Königliches Standesamt: Herr August Leonhardt in Groß-Okrilla, Königsbrückerstr. Geschäftszeit: Dienstags, Donnerstags und Sonntags von mittags 12-2 Uhr nachmittags.

Friedensrichteramt. Herr Aug. Leonhardt Groß-Okrilla, Königsbrückerstraße. Geschäftszeit nur Sonnabend nachmittags von 7 bis 8 Uhr.

Königliche Gendarmeriestation: Gendarm, Köhler, Hermann, Kirchstraße 37 C.

Königliche Schlachthausverwaltung: Einnahmer: Knöfel, August, Radebergerstraße.

Königlicher Bezirksarzt: Hesse, Walter Dr. med. Geh. Medizinrat, Dresden-Strehlen, Julius-Ottostraße 11.

Königlicher Bezirksarzt: Beier, Otto, Dresden-Neustadt, Löbauerstraße 14.

Gemeindeamt: Radeburgerstraße, Geschäftszeit 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags, 3 bis 6 Uhr Nachmittags an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen von 8 Uhr ununterbrochen bis 3 Uhr Nachmittags. Die Gemeindekasse 8 bis 1 Uhr, schließt bereits 5 Uhr und expediert an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen nur bis 2 Uhr.

Gemeinsame Gemeindefrankenversicherung für Ottendorf u. Umgegend. Kleinokrilla. Geschäftszeit: Sonnabends von 11-1 Uhr, sonst unbestimmt.

Ortsrichter: Gemeindevorstand a. D. Zeidler, Kirchstraße 38.

Bezirkshebammen: Wirth, Albine, verehel., Großokrilla. Gilme, Christiane, verehel. Radebergerstraße 75 B.

Heimbürgerin: Dreßler, Pauline, verehel. Schulstraße 94.

Apothek: Klostsch-Königswald, Königsbrückerstraße 14. Besitzer: A. von Herrmann. Verwalter: Feustel, Eduard, Apotheker.

Verpflichtete Trichinen- und Salenfleischbeschauer: Gastwirtschaftsbesitzer Ernst Rüttner, Trichinen- und Salenfleischbeschauer, Lomitzerstraße. Bäckermeister Albin Böhme, Trichinenbeschauer, Radebergerstraße 72.

Wissenschaftliche Fleischbeschauer: Slomke, Oscar, Amtsarzt u. Koharzt; Barthel, Koharzt, Königsbrück. Stellvertreter: Neumann, Carl, approb. Tierarzt, Radeberg.

Bezirkschornsteinfeger: Büchel, Hermann Radeberg.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Flotte unter Roschdestwenski soll nun doch die französischen Gewässer verlassen, sich nach Norden gewandt haben und sich der chinesischen Insel Hainan nähern. Das mehrfach aufgetauchte Gerücht, Roschdestwenski werde wegen Nervenzerüttung von seinem Posten zurücktreten, wird von Petersburg als auf ein Mißverständnis beruhend bezeichnet. Er scheint ziemlich resolut und im Gefühl beneidenswerter Durchsichtigkeit zu sein. Der Admiral soll für den Streit über die Neutralität eine unverschämte Mißachtung an den Tag gelegt haben. Er handelt, als ob seine Aufgabe ihm völlige Unabhängigkeit gebe. Er hat erklärt, er operiere ganz nach seinem Gewissen. Die ihm wegen seines Vorgehens gemachten Vorstellungen sollen auf ihn keinen Einfluß ausgeübt haben. Bei seinem Schwärmer herrsche eiserne Disziplin.

Die Japaner scheinen bei Formosa eine Seeschlacht zu erwarten. Die Frauen und Kinder von den Formosa vorgelagerten Fischerinseln werden nach Formosa gebracht.

Der Londoner Daily Telegraph läßt sich aus Tokio melden, daß unter der russischen Kommande in Chardin die Subonenpeß ausgebrochen sei. Die Sterblichkeit sei erschreckend hoch. Durchschnittlich sterben dreihundert Opfer täglich. Die Verschleimung einer solchen furchterlichen Epidemie in einem militärischen Zentrum wie Chardin bedrohe die russische Armee in der Mandschurei. Die ärztlichen Verhältnisse sollen trostlos sein. Es gebe keine Feldspitäler für die Kranken und keine Krüge oder Krankenwärterinnen, um sie ordentlich zu pflegen. Eine Bekämpfung dieser Schilbung liegt bisher noch nicht vor.

Eine Petersburger Drahtung der Times' besagt, das vierde holländische Geschwader bestehe hauptsächlich aus allen Schiffen, wie sie von der britischen Admiralität im aktiven Dienst nicht verwendet würden.

General Stössel, der sich bisher zur Verfügung des Kriegesgerichts in Petersburg aufhielt, hat endlich die Erlaubnis erhalten, sich zur Präfektur seiner Gesundheit nach Saratow zu begeben.

Deutschland.

Es ist bemerkenswert, daß Graf Tattenbach schon am zweiten Tage nach der Ankunft in Pes, also auffallend schnell, vom Sultan empfangen wurde. Der Sultan wies in seiner Antwort auf die Ansprache Tattenbachs noch ausdrücklich auf die überlieferte Freundschaft zwischen den beiden Völkern hin, die schon von seinen Vorfahren gepflegt worden sei und drückte die Hoffnung aus, diese Freundschaft werde unter seiner Regierung weiter blühen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Bulgarien dauern fort. Möglicherweise kann sich der Reichstag bald nach seinem Wiederzusammentritt im Herbst mit dem neuen Handelsvertrag befassen.

Die in letzter Zeit vielfach erörterte Angelegenheit der Besetzung von Angehörigen durch Lieferanten ist auch bei der diesjährigen Staatsberatung im Reichstage zur Sprache gekommen. Angesichts der Verschiedenheit der hervorgetretenen Auffassungen wird der weiteren Entscheidung zunächst eine eingehende Untersuchung über den Umfang der Wünsche und über die Notwendigkeit gesetzgeberischer Maßnahmen voranzugehen müssen. Vom Staatssekretär des Innern sind deshalb die Bundesregierungen ersucht worden, in dieser Richtung Ermittlungen anzustellen. In erster Linie wird die Anhörung der Handelskammern in Betracht kommen; in Orten, wo geeignete Vertretungen von Angehörigen bestehen, soll auch dieser Gelegenheit gegeben werden, aber die betreffenden Fragen sich zu äußern.

Im preuß. Abgeordnetenhause begann am Donnerstag die zweite Beratung der Berg-

gesetznovellen. Die Sozialdemokraten haben die angeforderten Anträge im Reichstage eingebracht.

Die Hansstädte revidieren ihr einzelstaatliches Wahlrecht jetzt in einer dem bestehenden Reichstagswahlrecht entgegengesetzten Richtung. Hamburg ging voran. Lubeck folgt. Der dortige Bürgerausschuß stimmte der gegen die Sozialdemokratie gerichteten Wahlrechtsänderung zu, lehnte indessen den Kommissionsantrag ab, alle seit drei Jahren mindestens 2000 Mk. Jahreseinkommen versteuernden Nichtbürger mit 50 Prozent Einkommensteuergesetz zu belegen.

General Trotha hat in einer Proklamation in Damaraland die Rebellen zur friedlichen Unterwerfung aufgefordert und ihnen für diesen Fall Verzeihung zugesichert. Außerdem hat er auf die Köpfe von Hendrik Witbooi 5000 Mk., von dem falschen Propheten Stammun Scheppert 3000, von Cornelius Frederik 2000 und auf die aller anderen schuldigen Führer je 1000 Mk. ausgesetzt.

Frankreich.

Über den wahrscheinlichen Rücktritt Delcassés, der von allen Seiten gemeldet wird, wird noch mitgeteilt, daß der Ministerpräsident Rouvier entgegen den Wünschen Roubets die Entlassung Delcassés fordere. Die größten Ausfälle der Posten hat noch immer der Konstantinopeler Postkapitel Konstantin. Der frühere Kriegsminister Freycinet soll das an ihn gerichtete Ansuchen, den Posten zu übernehmen, abgelehnt haben.

Der konterbale Deputierte Denis Cochin, der eben aus Rom zurückkehrte, erklärte, die französische Regierung müsse, unabhängig von der inneren Politik, es durchzusetzen wissen, daß der neu zu ernennende Patriarch von Jerusalem ein Franzosenfreund sei, im Gegensatz zum verstorbenen Patriarch, der dem Kaiser Wilhelm den Heiligengraben zusandte.

England.

König Eduard ist zum Ehrenadmiral der spanischen Flotte ernannt worden.

Schweden-Norwegen.

In Christiania hielt am Mittwoch der Staatsminister Michelsen bei einer Festlichkeit, die er aus Anlaß des Verfallens des Reichstages gab, eine Rede, in der er sagte, noch sei das Wort der Verfassung, das von Norwegen als einem freien und selbständigen Reiches spreche, nicht durchgeföhrt.

Spanien.

In einer Ansprache aus Anlaß seines 19. Geburtstages kündigte König Alfons seine bevorstehende Verlobung an. Mit wem — das verschwiegen er noch, man meint aber, es werde eine englische Prinzessin sein.

Rußland.

Solajew, der Bruder des Großfürsten Sergius, ist am Donnerstag in Moskau gehängt worden.

Amerika.

Der Kriegsinhaber der Ver. Staaten, Taft, der in Abwesenheit des Staatssekretärs Hay die auswärtigen Angelegenheiten leitet, hat die gegen den jetzigen Unterstaatssekretär Loomis erhobenen Anschuldigungen seines Nachfolgers aus dem Gefandtenposten in Venezuela, Bowen, für grundlos erklärt. Wenigstens gilt dies von dem Kernpunkt der Anschuldigungen, Loomis habe einen Schatz von 40 000 Mk. von der Kupfalgesellschaft erhalten.

Mit dem Bau des Panamakanals geht es rüstig vorwärts. Der vollziehende Ausschuß der Internationalen Kommission hat neuerdings beschloffen, die für den Bau des Panamakanals erforderlichen Materialien und Schiffe auf den Weltmärkten zu kaufen. (Man sucht also den Schein zu vermeiden, als handle es sich um ein rein nordamerikanisches Unternehmen. Tatsächlich ist dem aber doch so.)

Äthen.

In Athen haben es die Franzosen plötzlich mit Eingeborenenunruhen zu-

ten bekommen. Ein Agitator, der sich als Abgesandter Buddhas bezeichnet, griff mit etwa 40 bewaffneten Eingeborenen ein Dorf mitten im Walde bei Bienhoa an. Es entspann sich ein kurzer Kampf mit französischen Schützen. Ein französischer Hauptmann wurde verwundet, ein Schütze wurde getötet, zwei andre wurden verwundet und zehn verwundet, der Rest wurde gefangen genommen. Ritzigsoldaten verhafteten ebenfalls auch den Agitator, von dem man erst glaubte, daß er getötet sei. Der Auführer, der nur verwundet ist, ist ein Schwärmer und behauptete, die Gottheit Buddhas habe ihm den Auftrag gegeben, die Kranken zu heilen und die Dörfer zu befreien.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in zwei Lesungen das deutsch-luxemburgische Abkommen über die gegenseitige Zulassung des zu menschlichen Gemüth bestimmten Fleisches zu freiem Verkehr und beschloß sich sodann mit der zweiten Lesung des Totalisatorgesetzes. Die Vorlage, die durch Zulassung der Stempelabgabe von den Totalisator-Einkünften zwischen dem Reich und dem Rhein-Bereichen die Landesverpflichtung fördern und daneben die Wettbureauz befähigen will, wurde in zweiter Lesung noch dem Kommissionsbericht übergeben. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs, der dazu bestimmt ist, das Reichsgericht in Abständen zu entlasten, namentlich durch eine Erhöhung der Revisionssumme. Während nach der Regierungsvorlage die Erhöhung der jetzt 1800 Mk. betragenden Revisionssumme sich auf 3000 Mk. belaufen soll, ist der Kommissionsentwurf nur zu einer Erhöhung auf 2500 Mk. gekommen. In der Verhandlung wurde die kurze Aderlassung des Reichsgerichts aufgesetzt anerkannt.

Am 19. d. steht auf der Tagesordnung der Gesetzentwurf über die Ausgabe kleiner Reichsbanknoten von 50 Mk. und 20 Mk.

Abg. Wasing (nat.-lib.): Alle die, die sich für die Währungsfragen interessieren, waren von dem Entwurf sehr überrascht, denn man war sich einst, daß Banknoten unter 100 Mk. dem Spielplatz der Kriminellen keine Schranke für die Vertheilung von Geld seien, sondern nur ein Mittel zur Vertheilung des Charakters des reinen Papiergeldes. Ist sie einmal drinnen, so geht sie von Hand zu Hand und kommt nicht so leicht wieder zur Hand zurück. Damit kommen wir praktisch zur Forderung, daß großen Banknoten ist das anders.

Abg. Bachem (Z.): Wir haben gegen die Vorlage nichts einzuwenden, bedeuten aber, daß sie uns so spät vorgekommen ist.

Abg. Eichhoff (fr. Sp.): Wir erkennen das Bedürfnis nach kleineren Papiergeld an und sind mit dem Wege der Notenausgabe einverstanden, weil dadurch der metallische Charakter unserer Währung nicht berührt wird.

Abg. Fr. v. Richthofen (kon.): Wir sehen der Sache wohlwollend gegenüber, denn Finanzpolitik ist sie ohne Belang.

Abg. Venzke (so.): Ich meine, der Entwurf ist dazu angetan, unsere Währung zu verschlechtern, denn er bedeutet eine Erziehung unseres Volkes zum Gebrauch des Papiergeldes.

Abg. Krenndt (freik.): Ich bin überrascht, daß er in dieser so plötzlich aufgetauchten wichtigen Finanzfrage mit dem Herren Wasing und Bachem zusammengehen möchte. Es sei doch sehr bedauerlich, wenn mehrere hundert Millionen in kleinerem Papiergeld auszugeben, und dieses Recht könnte in späterer Zeit leicht mißbraucht werden. Wenn die Tragweite dieses Gesetzes erst im Volk bekannt würde, würde ein Sturm der Entrüstung durch das Land gehen. Er beantragte zunächst Verweisung an die Budgetkommission.

Staatssekretär Graf Poldowski glaubt, daß die Herren Wasing und Krenndt die Vorlage mit einem Vorurteil dem theoretischen Standpunkt aus betrachten. Bedächtig das praktische Bedürfnis des Verkehrs veranlasse die Regierung, dem Haupte die Ausgabe kleiner Banknoten vorzuschlagen. Von Betriewirtschaft könne man wohl nicht sprechen, denn darunter versteht man doch die Ausgabe von ungedrucktem Papiergeld, während in der Reichsbank genau so viel Geld zur Verfügung der vermehrten Banknoten vorhanden sein sollte wie gegenwärtig. Die Absicht der Berliner Kaufmannschaft hätten auch die Notwendigkeit der Vermehrung der kleinen Banknoten anerkannt.

Abg. Kowatsch (fr. Sp.) spricht sich zugunsten des Gesetzes aus, da kleine Banknoten fast täglich dem Verkehr fehlten. Die Grundfrage unserer

Finanzwesen werde dadurch nicht geschädigt. Bei 30 Jahren möchte ein Silberstück angebracht sein, weil damals die finanziellen Folgen der Reichsanleihe befristet werden mußten, heute aber sei es Zeit, einen Fortschritt zu machen.

Abg. Pafsch (nat.-lib.) kann seinem Freunde Wasing nicht beistimmen, da er kein Grund vorliege, die Ausgabe kleiner Banknoten zu verhindern. In Frankreich laufe eine weit größere Summe in Banknoten um. Er sei bereit, auch ohne Kommissionsberatung der Vorlage zuzustimmen.

Reichsanleihepräsident Dr. Koch weist ebenfalls auf den Unterschied von heute und der Zeit vor 32 Jahren hin. Damals galt es, nach und nach 140 verschiedene Banknotenarten zu befristigen. Jetzt sollen nur kleine Banknoten zur Erleichterung des Verkehrs ausgegeben werden, für die in der Reichsbank stets volle Golddeckung vorhanden sein müsse. Wenn dadurch der Goldbestand der Bank beige, legt er darin eine angenehme Folge. Aber das Warten der Absichten der Kaufmannschaft solle man nicht so leicht hinweggehen, auch bedeutende Banknoten hätten sich im Sinne der Vorlage ausgesprochen.

Abg. Kaas (Antik.) findet die Eile befremdlich, mit der hier vorgegangen werden solle. Es handle sich schließlich doch nur um eine Verbesserung des Papiergeldes, man wolle für die kleinen Banknoten nur ein anderes Publikum gewinnen.

Abg. Krenndt (freik.) zieht seinen Antrag, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen, zugunsten eines Antrages Pafschs auf Festsetzung einer besonderen Kommission zurück.

Dieser Antrag wird jedoch mit knapper Mehrheit abgelehnt. Die zweite Lesung wird angelehnt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zur Zivilprozess-Ordnung. In Artikel 1 soll die Revisionssumme von 1800 Mk. auf 2500 Mk. erhöht werden.

Abg. Pafsch (nat.-lib.) beantragt die Minderheitssumme festzusetzen.

Abg. Anstelen (Recht.) wendet sich gegen die Veranlassung der Revisionssumme, wird aber im einzelnen untergeordnet.

Abg. Stadthagen (so.) weist dabei, daß diese Vorlage dem Mittelstande großen Schaden bringen, während er zu den Reichen des Reichsgerichts indirekt beitragen würde. Das Reichsgericht könnte sich auf einen höheren Standpunkt stellen, wenn es in Sitzungsproben den Staatsanwaltschaften nicht so weiten Spielraum ließe.

Abg. Teimborn (Recht.) nimmt als Berichtserhalter die Kommission, die sehr gewissenhaft gearbeitet habe, gegen verschiedene Bemerkungen der Abg. Stadthagen in Schutz.

Abg. Schmidt-Warburg (Recht.) fällt im Gegensatz zu der Mehrheit seiner Partei an seiner ablehnenden Haltung fest.

Abg. Sachse (Recht.) weist im einzelnen die Befassung der verschiedenen Senate des Reichsgerichts nach.

Sodann wird nach einigen persönlichen Bemerkungen die weitere Beratung vertagt.

Von Nah und Fern.

Kabinen kein Geschenk. Bei dem kürzlich erfolgten Tode des Landrats a. D. Birkner-Kabinen wurde vielfach die Nachricht verbreitet, daß der Verstorbenen sein Gut Kabinen dem Kaiser geschenkt worden sei. In Wahrheit ist die Sache ganz anders. Der Kaiser hat die Ehre gehabt, den Kaiser und Mitglieder der kaiserlichen Familie als Gäste bei sich in Kabinen zu sehen. Diese Willkürungen entsprechen, wie jetzt amtlich festgestellt wird, nicht den Tathaten. Weder der Kaiser noch seine Familie haben Birkner vor 1898 kennen gelernt oder besucht. In diesem Jahre nämlich ist das Gut Kabinen in das Eigentum des Kaisers auf Grund eines Vertrages übergegangen, inhaltlich dessen als Gegenleistung die Übernahme der mehr als eine halbe Million betragenden Hypotheken und sonstigen Lasten, die Zahlung einer jährlichen Leibrente und endlich die Entrichtung eines dem Werte des lebenden und toten Inventars entsprechenden Kapitals vertragsmäßig festgesetzt wurden. Hiernach handelt es sich nicht um eine Schenkung, sondern um einen zweiseitigen Vertrag, in dem Leistung und Gegenleistung genau angegeben waren.

Das Hochzeitsgeschenk des Kaisers von Österreich für den deutschen Kronprinzen besteht in einem in Bismarck'schen Gedanken Leibwagen und zwei Vollblut-Lippizaner Schimmel mit prächtigen Silbergeschirren. Der erste Stallmeister des Kaisers Franz Joseph, Graf Ferdinand Kinsky, wird das Geschenk nach Berlin überbringen.

Zwei Frauen.

Roman von G. Borchard.
(Fortsetzung.)

Elisabeth! Ich hab' erobert sie sich von ihrem Platz und ging ihm langsam und ädgernd entgegen.

Willkommen, Herbert, sagte sie lächelnd und gelassen.

Graf Landegg hatte eine Bewegung gemacht, als ob er ihr die Arme entgegenreißen wollte. Bei ihrem lächelnden Empfang sanken sie herab.

Er nahm nur die Hand, die ihm Elisabeth gereicht hatte, und führte sie an die Lippen.

Ich bin früher zurückgekehrt, als ich es beabsichtigte, Elisabeth, sagte er und sah sie an.

Ihr Antlitz war unbeschreiblich ernst; er konnte nicht erkennen, was sie empfand.

Du hättest lieber gesehen, ich wäre länger geblieben? fragte er unvorsichtig und von ihrem Schweigen gereizt.

Elisabeth sah ihn mit stolzem Blick an: Ich konnte mich wohl kaum freuen, da du es nicht der Mühe für wert gehalten hast, mich von deiner Ankunft in Kenntnis zu setzen.

Elisabeth, also das ist es? Du gürst mich, daß ich dir nicht davon schreibe? Das fragst du noch?

Und wenn ich nun überraschend für dich hätte kommen wollen und Beate dir ohne meinen Willen Mitteilung von meiner Rückkehr gemacht hätte?

Elisabeth atmete fast befreit auf. An eine solche Auslegung hatte sie nicht gedacht. Aber Stolz und Trost hielten noch immer ihr Herz umspannt.

Überraschungen haben nie den gewünschten Erfolg, erwiderte sie herb.

Das sehe ich, entgegnete er mit bitterem Lächeln. Doch nun habe die Güte und reiche mich keinen Arm; Beate erwartet uns zu Tisch.

Schweigend legten sie den Weg zum Speisezimmer zurück, jeder in seine eigenen Gedanken versunken.

Elisabeth hatte die vermeintliche Kränkung noch nicht überwunden, und Graf Landegg schloß sich seinem jungen schönen Weibe gegenüber nicht ganz frei von Schuld. Allerdings hatte er sie mit seiner Rückkehr überraschen wollen, aber nicht in der Absicht, ihr eine Freude zu bereiten. Bismarck hatte ihn eine heiße, wilde Gier nach Heimkehr, die Beate's letzter Brief in ihm entzündete. Er wußte es, daß Beate's Stacheln schon einmal zum Unglück für ihn geworden waren, aber er redete sich ein, daß diesmal keine Anzüglichkeit von der Schwester Seite beabsichtigt worden sei. Die Erwähnung Klaus Rodens, seine Abwesenheit auf Böhmeburg war so harmlos, fast nebenher berichtet worden, daß er unendlich eine böse Absicht der Schreiberin darin hatte erkennen können. Er wußte aber, daß Elisabeth oft nach Böhmeburg ging und mit dem Besuch zusammentreffen wußte, auch hatte der Name Klaus Roden sein ganzes lebenslangliches Blut in Aufwallung gebracht. Er ver-

stand es selbst nicht, warum er nicht fürchtete, er schalt und tadelte sich, daß er seinem Weibe, das so hoch und rein in seinem Herzen stand, die Schmach auch nur des geringsten argwöhnischen Gedankens antun konnte. Trotzdem hatte er die Gier nicht niederkämpfen können, trotzdem war er ohne jede weitere Überlegung nach Landegg zurückgekehrt.

Er wußte, daß sie ihm trotz mangelhafter Liebe treu bleiben würde, aber schon allein der Gedanke, daß sie von Klaus Rodens bezwingender Gestalt und Wesen, seinem künstlerischen Geist angezogen werden könnte, trieb ihm das Blut heiß zum Herzen.

In gleicher Zeit war aber auch eine heiße Sehnsucht nach seinem schönen, liebreizenden Weibe in ihm aufgestiegen, und er hatte es kaum erwarten können, wieder dahin zu sein, sie wieder zu sehen und zu sprechen.

In dieser Stimmung war er bis in ihr Zimmer geeilt, aber ihr kühlere Empfang hatte ihn niedergedrückt und seine eifersüchtigen Gefühle von neuem rege werden lassen. Er war jedoch gewohnt, sich zu beherrschen und hätte nun alles in der Welt Elisabeth gegenüber seine Gier nicht verraten mögen. Er gab sich also bei Tisch harmlos und heiter, und Elisabeth, von dem Bismarck'schen Besuche keinen Einblick in ihre tiefsten Gefühle, noch überhaupt in ihre Ehe zu gestatten, kam ihm hierin nur zu gern entgegen. Die Unterhaltung wurde somit eine anregende und fröhliche. Graf Landegg's Berichte über seinen Aufenthalt im Salzburger waren so lebendig, daß Elisabeth sich keinen Zwang an-

zulegen brauchte, um ihm mit Aufmerksamkeit zuzuhören.

Erst nachdem Beate das Zimmer verlassen hatte trat das alte stille Verhältnis der beiden Gatten wieder zutage, und von keiner Seite wurde eine Annäherung gesucht.

Der folgende Tag verlief in gleicher Weise. Sie begegneten sich höflich, aber durchaus geremont. Der Graf mußte sich in seiner Abwesenheit in der Tat geändert haben oder die Änderung dattete von jenem letzten Tage vor seiner Abreise her, wo er das verhängnisvolle Blatt aus Elisabeth's Tagebuch fand. Er war merkwürdig ernst und wortlos, er brachte die meiste Zeit auf den Feldern oder im Walde und kam nur zu den Mahlzeiten ins Schloß.

Elisabeth fühlte sich vernachlässigt und unbeliebt, sie, die bisher froh gewesen war, seiner Gesellschaft überhoben zu sein.

Sie schmeckte sich nach Menschen, mit denen sie zwanglos plaudern konnte. Seit jenem Auszug nach der Anne Laurenstein hatte sie Gith Böhmeburg und den kleinen Werner nicht wiedergesehen. Es drängte sie, zu den Freunden zu gehen; vielleicht kam sie dort auf andere, bessere Gedanken.

Sie nahm Hut, Handschuhe und Schirm und ging die Treppe hinab. Im Vestibül trat ihr unerwartet Graf Landegg entgegen. Er war im Reitanzug, hielt noch die Reitgerte in der Hand und war ganz befaßt und ergriff.

Wo willst du hin, Elisabeth? fragte er ganz obenhin.

Abt. Bei
bracht
Zeit, ein
Freude
und
Summe
Lose
ebenfalls
Zeit der
und
igen. Der
terung des
der Reichs
müsse
stehe, sehr
das
solle
ne
lage aus
Freude,
Es hande
nung des
Kantons
trag, die
weiser, zu
gang eine
der Weis
Beratung
dunig
1800 W.
bisherige
gegen die
aber in
dabei, daß
Schaden
Reichs
nicht
wird
Kantons
s
Verh
dank ge
langt. Die
kür in
an
seiner
geln die
Gericht
n Bem
n.
n kürz
Diner
verbreit
den dem
vorher
an Kait
alle als
Dies
sich geg
der
ner hat
in diesem
in das
des Ber
Gegen
ne habe
sonstigen
Lebrens
in Berlin
edenden
wurden.
in eine
en Ber
genau
ers von
belebt in
und zwei
dächigen
er der
Kinds
gen.
meist zu
ffen hatte
e beiden
er Stelle
er Weis
durchaus
in seiner
ben oder
en Tage
hängen
s hand
ag, ver
er aber
elten ind
and un
ar, seiner
t denen
dem
er nicht
er nicht
Freunden
and,
S
Best
gegen
e Weis
t und
agte er

Die an der Ozeanweinfahrt teilnehmenden Yachten, deren Start, wie gemeldet, Mittwoch mittags von New York aus stattgefunden. Dieben mit dem Festlande durch drahtlose Telegraphie dauernd in Verbindung.

Bei einem Brande, der in der Nacht zum Donnerstag ein Wohnhaus im Dorfe Bismarck in Höhe legte, sind vier Kinder im Alter von 9, 7, 5 und 3 Jahren in den Flammen umgekommen, vier andre Kinder konnten gerettet werden.

Eine Nachforschung nach einer halben Million Mark fand dieser Tage auf Veranlassung der Polizei in den Keller- und Souveränitätskellern des Gebäudes der verstorbenen Gewerbedant, Aktiengesellschaft, in Gelsenbrunn statt. Ein kürzlich aus dem Zuchthaus entlassener Sträfling, der mit dem Inhaber der dortigen Direktion der Bank, Fuchs, in der Strafanstalt in nähere Berührung kam, hatte nämlich einem Verwandten des Fuchs mitgeteilt, dieser habe ihm anvertraut, daß er im Keller der Gewerbedant eine halbe Million Mark verborgen habe, um das Geld sich und seiner Familie zu erhalten. Der Verwandte legte sofort die Polizei von dem Gehörten in Kenntnis, worauf die Durchsuchung angeordnet wurde. Eingehende Ermittlungen, bei denen über Winkel des Gebäudes abgesehen und alle Räume abgetastet wurden, haben jedoch den angeblich verborgenen Schatz nicht zutage fördern können.

Selbstmord durch Erhängen verübte bei dem Infanterie-Regiment von der 10. Kompanie des bayerischen Infanterie-Regiments, als er Polken auf der Weideninsel stand. Der Grund ist unbekannt.

Ein Raubmord ist in dem böhmischen Ort Wubuschin entdeckt worden. Die alleinige Täterin wurde in ihrem Zimmer ermordet aufgefunden. Nach dem Verurteilen zu urteilen, hat zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein verzeielter Kampf stattgefunden. Der Mörder hat schließlich ein Messer gezogen und der Witwe so viele Wunden in den Mund gesteckt, bis sie starb. Alle Räume in der Wohnung der Ermordeten waren erbrochen und durchwühlt. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Wassereintritt in einen Tunnel. Im Wäldchen Schöllau des Borsdorfer Kreises bei Weitzsch (Ostpreußen) erfolgte ein Wassereintritt in 1100 Seelenstern, die der Stollenöhle unter Druck entströmen. Die Arbeiten sind eingestellt, da der Tunnel vollständig überflutet ist. Dieser neuerliche Wassereintritt ist um so lästiger, als nur noch 185 Meter des Stollens anzufahren sind, so daß der Durchschlag des Stollens in den nächsten Wochen hätte erfolgen müssen.

Bei einer Automobilfahrt in der Nähe von Krasnopolitz wurde der Graf Jermengau, ein holländischer Automobilist, von einem Automobilisten, der Graf Jermengau, ermordet. Der Graf wurde getötet, der Fahrer lebensgefährlich verletzt.

Unwetter in der Schweiz. In der Gegend von Schwyz gingen am Donnerstag gewaltige Unwetter nieder. Die Flüsse schwellen mächtig an. In einigen Landstrichen des Kantons Schwyz entzündeten sich furchtbare Hagelwetter. Die Hagel hat in weitem Umkreise alle Kulturländer und Gärten zerstört. In der Gegend von Schwyz haben viele Häuser Schaden genommen. Seit 20 Jahren ist die Schweiz von solchem Unwetter nicht heimgesucht worden.

Ein holländisches Dorf eingekesselt. In der Provinz Overijssel siedete im Tinselbold sein Haus in Brand. Das Feuer griff um sich. 24 Häuser des genannten Dorfes wurden eingekesselt. Der Schaden betrug mehrere hunderttausend Gulden. Königin Wilhelmina schenkte 1000 Gulden für die Abwehr.

Verurteiltes Lynchgericht. In drei Tagen des russischen Gouvernements Woiwodschaft wurde von Bauern, deutschen Kolonisten und kleinen Edelknechten ein furchtbares Lynchgericht über vier Bediente abgehalten. Wegen Verbrechen wurden schwer verletzt, ein todtgeschlagen. Die ganze Lynchbewegung war

regelmäßig organisiert. Die Diebe wurden gefoltert und, wenn sie geknarrten, mit Säcken, Eisenketten und Dreifüßeln barbarisch misshandelt.

Großgrundbesitzer im Dollartlande. Aus Amerika wird berichtet, daß ein Mann mit dem „ungewöhnlichen“ Namen Miller, der im Jahre 1860 als junger Wegzuger aus Deutschland ausgewandert, jetzt über einen Grundbesitz von 14 Millionen Morgen verfügt, das heißt über einen Landbesitz, der zweimal größer ist als das Königreich Belgien und größer als die Schweiz, Dänemark oder Griechenland. Derartige Landmagnaten, die sich die besten Ländereien in den weissen Staaten angeeignet haben, gibt es viele. Die meisten derselben sind dem Besitz durch Besetzung der Beamten, die mit der Aufnahme des Terrains be-

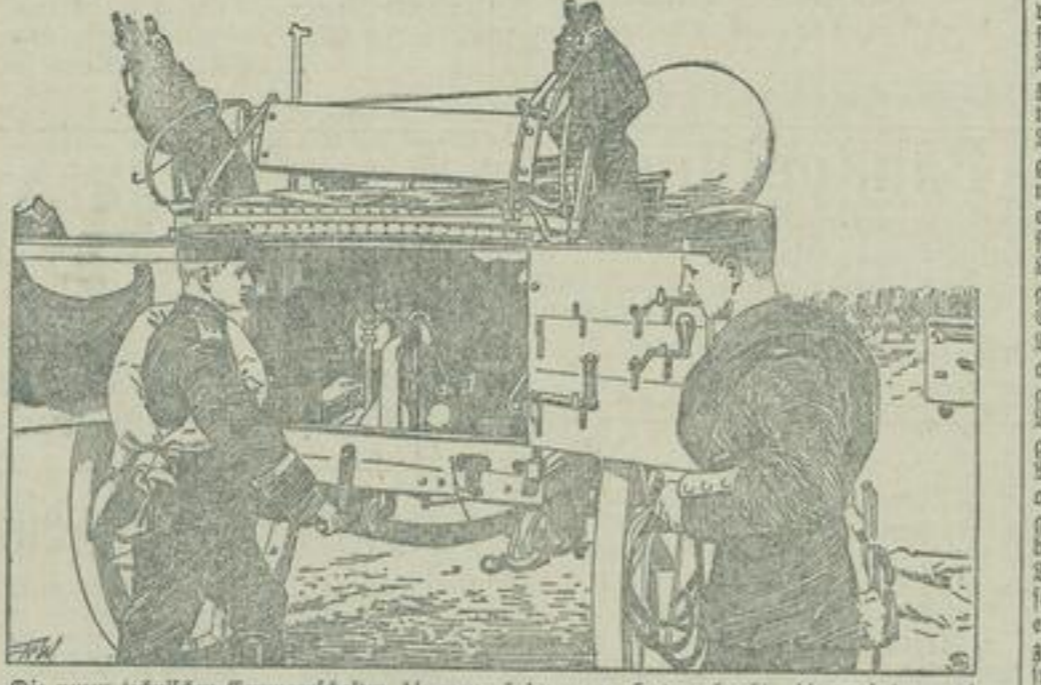
Berlin war der Arzt Dr. L. wegen unbefugter Offenbarung von Privatgeheimnissen und Verletzung einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt worden. Es handelt sich um die Mitteilung der Tatsache, daß eine Person an einer eitererregenden ansteckenden Krankheit litt, an eine andere in der Absicht, sie zu wahren und vor Schaden zu bewahren.

Die Genickstarre in Oberschlesien.

In der Berliner medizinischen Gesellschaft sprach kürzlich Geh. Rat Prof. Kirchner vom preuss. Kultusministerium über seine Beobachtungen über die Lage in dem Gebiet Oberschlesiens, das seit Monaten von der Genick-

Eine neue deutsche Truppe: Die Funkerabteilung.

Wagen mit dem Motor.



Die neuen technischen Erzeugnisse, die man für das Militärwesen nutzbar gemacht hat, erfordern natürlich neue Truppenformationen. Der technische Fortschritt der letzten Jahrzehnte ist von gewaltigem Einfluß auf das ganze Kriegswesen geworden, und es ist ganz natürlich und selbstverständlich, daß die deutsche Armee alles zuzunehmen macht, was irgendeine von Bedeutung ist. So hat namentlich die drahtlose Telegraphie auf dem Gebiete der Befehlsübermittlung sowohl, als auch auf dem des Meldewesens ganz gewaltige Ver-

änderungen herbeigeführt, die auf der einen Seite wiederum die Bildung neuer Truppenkörper notwendig machten. So ist die Funkerabteilung entstanden. Es ist dies ein Körper, dem die Handhabung der drahtlosen Telegraphie obliegt. Diese neue Abteilung ist dem russischen Bataillon Nr. 1 in Berlin angegliedert worden. Bei der Ausweitung der Besatzung trat das Heftwerden zutage, in der Armee möglichst deutsche Ausdrücke zur Anwendung zu bringen.

Genickstarre heimgekehrt wird. Es handelt sich um den bedrücktesten Teil des preussischen Staates; das verheulte ober-schlesische Industriegebiet zählt nahezu 400 000 Einwohner. Unter diesen waren bis zum 7. Mai 2037 Personen an der Genickstarre erkrankt, d. h. 0,62 Prozent. An sich eine nicht beachtliche Zahl, aber die Größe der Seuche wird beachtlich, wenn man erwägt, daß die Genickstarre auch in den benachbarten Teilen Rußlands und Österreichs-Schlesiens wütet. Woher sie gekommen ist, hat sich nicht feststellen lassen; wir verfolgen ihren Ursprung nach Rußland, während die Russen und Österreicher behaupten, sie wäre aus Preußen eingeschleppt worden. Bei uns zeigte sich die Krankheit zuerst im November vorigen Jahres, anfänglich nur ganz vereinzelt; zunächst lagen Wochen, dann Tage zwischen den Fällen, schließlich mehrten sich aber die Erkrankungen. Sie ist also ganz allmählich, etwa innerhalb 2 1/2 Monaten, zur Seuche geworden. Vergleicht man dagegen das explosionsartige Ausbrechen von Typhus, oder gar Cholera, so muß man die Genickstarre als eine verhältnismäßig wenig ansteckende Krankheit betrachten. Dem Typhus, der 1885/86 und 1900 in derselben Gegend geherrscht hat, sind in viel kürzerer Zeit mehr Menschen erlegen, als jetzt der Genickstarre. Noch ist dagegen ihre Sterblichkeit; von den 2037 Erkrankten sind über die Hälfte gestorben. Die Genickstarre ist eine ausgesprochene Kinderkrankheit; denn sie trat in 988 Fällen bei

Gerichtshalle.

Landau. Wegen raffinierter Mordbetrügerei wurde die Strafkammer des Reichsgerichts in Landau am 20. Juni, seinen Sohn zu zwei Monaten Gefängnis und seinen Kompanion Weiser zu 1500 M. Geldstrafe. Außerdem verurteilte das Gericht die Beschlagnahme und sofortige Vernichtung von 88 000 Liter Gemisch, das die Angeklagten als „La Wein“ an den Wagon bringen wollten.

Leipzig. Eine wichtige Entscheidung fällt dieser Tage das Reichsgericht. Dem Landgericht

auszubedenken noch zu fassen. Die Demütigung, die sie soeben erfahren hatte, erschien ihr so tief, daß sie die Augen vor Scham nicht aufzuschlagen wagte, noch sich geräute, die Hände von ihrem ergründenden Gesicht zu nehmen. Nur ein schmerzliches Stöhnen entrang sich ihrer heftig arbeitenden Brust.

Sie vergaß, daß sie ihn gereizt hatte; sie hörte nur immer wieder seine strengen, herrischen Worte: „Ich verziehe es dir.“

Soweit war es also mit ihnen gekommen, und so sollte es nun weiter gehen? Unmöglich! Es wäre nicht zum Ertragen.

Es war das erste Mal, daß er ihr den Herrn gezeigt, sie seinen Willen hatte fühlen lassen. Bisher war ihr Wille ihm Befehl, nun hatte sich das Verhältnis umgekehrt. Aber es soll nicht so bleiben, sie wird es nicht dulden, eher — ja was? Hat sie sich nicht gelobt, ihr Opfer treu zu bringen bis zum Tode und will sie nun zurückweichen? Gehört es nicht mit zu diesem Opfer, daß sie duldet und trägt um ihrer Lieben willen dahinzugehen? —

Sie fragte nicht mehr nach dem Grunde, aus welchem Herdort ihr den Besuch in Bohnenburg unterlag hatte, sie grübelte darüber auch nicht nach, wäre sie doch auch wohl schwerlich jemals auf das Richtige gekommen. Sie glaubte nur, daß er sie nicht mehr liebte, daß er sie verachtete seit jenem Tage, wo er ihr Tagebuchblatt fand, und daß er sie nun seine Macht über sie fühlen lassen wollte.

O Gott! Hatte sie sich denn so in seinem Charakter getäuscht? War er nicht der edle, hochherzige Mann, für den sie ihn bisher ge-

halten im Alter von 1 bis 5 Jahren auf, in 814 bei Kindern von 5 bis 10 Jahren, so daß allein 1802 Kinder von 1 bis 10 Jahren von der Genickstarre befallen wurden, d. h. 90,5 Prozent sämtlicher Krankheitsfälle! Gegenüber der Seuche in Oberschlesien kommen die Erkrankungen an Genickstarre im Reich (120 bis 140 jährlich) gar nicht in Betracht. Es ist nach Prof. Kirchner gar kein Anlaß zu Beforgnis vorhanden, daß die Genickstarre auch anderswo zu einer ähnlichen Seuche ausarten könne. Daß es in Schlesien geschehen ist, daran sind die besonderen Verhältnisse Oberschlesiens schuld.

Die Genickstarre wird durch den Verkehr in erster Linie verbreitet — manche der jüngst im Reich beobachteten Erkrankungen an echter Genickstarre lassen sich auf Beschleppung aus Oberschlesien zurückführen. Im ober-schlesischen Industriegebiet finden die Arbeiter nicht immer an ihrem Wohnorte Arbeitsgelegenheit; sie müssen oft weit davon auf Arbeit gehen, und viele kommen nur Sonntags nach Hause. Dieser ständige Wechsel der Bevölkerung durch den Verkehr hat zur Beschleppung der Seuche und zur Verbreitung der Seuche das meiste beigetragen. Beweis dafür, daß der Verkehr die Beschleppung der Seuche außerordentlich begünstigt, ist die Tatsache, daß die Seuche bisher nur östlich der Ober aufgetreten ist; nur in einem Kreise, der beiderseits der Ober liegt, hat sie den Fluß überschritten. Sonst bildet die Ober eine natürliche Verkehrsbarriere und begrenzt so auch das Verbreitungsgebiet der Seuche. So ist sie auf dem Wege des Verkehrs von Kreis zu Kreis gekommen; auch der Verkehr längs der Eisenbahn begünstigt ihre Verbreitung, wie das aus ihrem Vorkommen längs der Eisenbahnlinie hervorgeht. Die Ansteckung im einzelnen erfolgt von Mensch zu Mensch durch Anpusten, Anbitten oder Anniesen; denn als Träger des Keims gilt der Nasenschleim. So schleppte ein Arbeiter, der meilenweit von seiner Wohnung die Woche hindurch auf Arbeit war, den Keim in seine Familie ein und seine sämtlichen Kinder erkrankten gleichzeitig, sie sind also auch gleichzeitig angesteckt worden, während die Eltern gesund blieben. Die Widerstandsfähigkeit der Erwachsenen gegen den Keim ist ziemlich groß; überdies ist zum Glück auch der Keim selbst sehr hinfällig. Schon Karbolsäure in einer Verdünnung von 1:800 tötet ihn sicher. Darum vermögen Anspülungen des Mundes und der Nase mit schwachen Desinfizierenden Lösungen zuverlässig zu schützen. Desinfektion der Wohnung mit Formalin vernichtet die Keime auf alle Fälle. Der Keim ist so empfindlich, daß er sich in künstlichen Züchtungen nur wenige Tage am Leben erhalten läßt.

Was ist nun gegen die Seuche zu tun? Prof. Kirchner ist nicht der Ansicht, daß sie mit der heißen Jahreszeit ohne weiteres erlöschen werde; sie wird unvermeidlich schwächer; aber während des Mai und des Juni dürfte sie noch nicht verschwinden. Das wirksamste Mittel, sie unschädlich zu machen, ist die Absonderung der Kranken. Gerade der ober-schlesische Industriebezirk ist reich an gut ausgestatteten Krankenhäusern, die der Knappschaftsgenossenschaft gehören. So ist es möglich geworden, daß 95 Prozent der Erkrankten ins Krankenhaus gebracht und so für ihre Umgebung unschädlich gemacht werden konnten. Jetzt steht die Heilung der Krankheit auch nicht mehr so hilflos gegenüber; in Schlesien haben sich heisse Bäder und die sogenannte Rumbalnpunktion, d. h. das Anstechen des Wirbelkanals und Ablassen eines Teils seiner Flüssigkeit, als ganz heilsam erwiesen.

Buntes Allerlei.

Verführer. Fräulein: „Von meinen sieben Schwestern habe ich auch, unter uns gesagt, die größte Wittigkeit!“ Herr: „Na, das habe ich mir gleich gedacht.“ (Witz.)

Und der Sommerfrische. Aber, Herr Blut, da schwimmen zwei tote Fiegen in der Suppe! — „O mei, gnä Herr, sterben müssen wir alle!“ (Witz.)

„Nach Bohnenburg“ entgegnete diese ebenso. Er zog die Brauen höher zusammen, und sein Gesicht rötete sich.

„Nun, tritt einen Augenblick hier herein,“ sagte er mit merklich veränderter Stimme und öffnete die Tür zum Wohnzimmer.

„Guten Abend,“ leistete seinem Wunsch erkannt, aber gefasst Folge.

„Nun, tritt einen Augenblick hier herein,“ sagte er mit merklich veränderter Stimme und öffnete die Tür zum Wohnzimmer.

„Guten Abend,“ leistete seinem Wunsch erkannt, aber gefasst Folge.

„Nun, tritt einen Augenblick hier herein,“ sagte er mit merklich veränderter Stimme und öffnete die Tür zum Wohnzimmer.

„Guten Abend,“ leistete seinem Wunsch erkannt, aber gefasst Folge.

„Nach Bohnenburg“ entgegnete diese ebenso. Er zog die Brauen höher zusammen, und sein Gesicht rötete sich.

„Nun, tritt einen Augenblick hier herein,“ sagte er mit merklich veränderter Stimme und öffnete die Tür zum Wohnzimmer.

„Guten Abend,“ leistete seinem Wunsch erkannt, aber gefasst Folge.

„Nun, tritt einen Augenblick hier herein,“ sagte er mit merklich veränderter Stimme und öffnete die Tür zum Wohnzimmer.

„Guten Abend,“ leistete seinem Wunsch erkannt, aber gefasst Folge.

„Nun, tritt einen Augenblick hier herein,“ sagte er mit merklich veränderter Stimme und öffnete die Tür zum Wohnzimmer.

„Guten Abend,“ leistete seinem Wunsch erkannt, aber gefasst Folge.

Mache hiermit einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab neben meinem im Gasthof zum goldenen Ring in Moritzdorf bestehenden

Mass- u. Reparatur-Geschäft

ein äusserst reichhaltiges Lager aller Art

Schuhwaren

in nur guten Qualitäten für Herren, Damen und Kinder zu gelegt habe.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Oskar Schmidt
Schuhmachermstr.

Magnetische Behandlung

in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc. sehr zu empfehlen.

Die magnetische Heilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems und durch dasselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.

H. Brossmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.

Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende März 1905:

87 000 Personen mit 714 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

Gesamte Versicherungssumme:

259 Millionen Mark.

193 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Anschaffbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in

modernen und chicen Sommer-Hüten

in hochmodernen eleganten Fassons einer geneigten Beachtung und bitte bei eintretenden Bedarf um freundliche Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Adelma Böhm, Hütmacherin
Gross-Okrilla.



Bendel-Album

enthält die 5 beliebtesten Kompositionen von Franz Bendel für Klavier zu 2 Händen.

Inhalt: Souvenir d'Innsbruck. — Mondscheinfahrt nach der Liebesinsel. — Dornröschen. — In Senta's Spinnstube (Spinnrädchen) Mozart, Menuet favori, bearbeitet von Bendel.

Nr. 1-5 in einem Bande Mk. 1.—.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Verlag von P. J. Conger, Köln a. Rh.

Tanz-

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Befahrten zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge. Kontre-Kurse in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jederz. Aufn. in unfr. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. im Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker

Friedrich Wilhelms - Bad.

Himmelfahrt, den 1. Juni

Grosses Konzert.

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eiserne Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrfährige Garantie!

Unfallverhütungs-

Vorschriften

der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen hält stets auf Lager

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 23. Mai



Ver-
sammlung.

Strohhüte

in reichhaltiger Auswahl für Herren und Knaben. Damenhüte

in modernen Fassons

garniert und ungaryniert, sowie Kinderhüte

empfiehlt zu billigen Preisen

Gustav Döring

Schnittgeschäft Gross-Okrilla.

Silbermyrthe

Silberblüten

Silberpapier

etc. etc.

empfiehlt

Buchhandlung Grossokrilla.

Fahrräder 10

Nähmaschinen 5

Wringmaschinen 3

monatliche Teilzahlung.

Offerten erbeten unter B. 100 in d. Exp. dieses Blattes.

Fahrräder m. Torpedo-

Freilauf von 100 Mark an.

Distanz- u. Wanderer-

Fahrräder

Motorräder, Nähmaschinen etc.

empfiehlt billigt

Emil Kühn,

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung, Radeberg, Dresdenstr. 17a

Senftenberger

Samenkartoffeln

sowie

Heu, Hafer

und

Roggen-Stroh

hat noch abzugeben

Max Richter,

Kleinbittmannsdorf.

Ein noch gut erhaltener Rungen-Wagen

30 Zentner tragend wird gesucht. Beste Angebote mit Preis in d. Expedition dieses Blattes.

Stralsunder Spielkarten

hält auf Lager

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Schlachtwieh-Preise

auf dem Vieh Hofe zu Dresden am 22. Mai 1905.

Zum Auktions waren gekommen: 362 Kalber und Kühe, 228 Bullen, 108 Schafe, 755 Schweine, 1822 Schweine, 3761 Schlachttüfte. Es ergielten für je 1000 kg: Dänen Lebendgewicht 27-40, Schlachtgewicht 55-71 Mk., Ralben, Kühe Lebendgewicht 24-38 Mk., Schlachtgewicht 48-69 Mk., Bullen Lebendgewicht 30-40 Mk., Schlachtgewicht 56-69 Mk., Kühe Lebendgewicht 42-52 Mk., Schlachtgewicht 65-76 Mk., Schafe Lebendgewicht 30-37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 63-72 Mk., Schweine Lebendgewicht 49-54, Schlachtgewicht 62-68 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 22. Mai Stimmung: Befehl Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, 76-78, brauner, neuer, 76-78½kg, 176, russischer, rot, 189-195, amerikanischer, Spring, —, do. Kansas 200 bis 205, do. weisser, —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 138-140, do. neuer, 74-76 kg, 141-144, preussischer, russischer 147-149, Gerste, 1000 kg netto: sächsische 167-175, sächsische und polener 165-180, böhmische, mährische 185-205, Futtergerste 126-130, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, 164-150 do. neuer, 142-144, russischer, neuer, 141-149, Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 175-180, rumänischer großblättriger, ungarischer Gelbzahn —, Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150, weizen, pro 1000 kg netto: inländischer, und fremder 185-190, Delsaaten, pro 1000 kg netto: Winterrap, sächsischer, trocken, 190-195, do. feucht 168-178, Leinsaat, 1000 kg netto: feinste, beflagerte 220-230, feine 220-235, mittlere 210-220, 195-200, Bombay 210-215, Nüßel, pro 100 kg netto mit Haß, raffiniertes 49, fuchen, pro 100 kg, lange 12,00, 12,00, Leinsuchen, pro 100 kg, 1. 16,00, 2. 15,50, Malz, pro 100 kg netto, Sad 28-30, Futtermehl 13,00-13,50, Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne, gr. 11,00-11,20, feine 11,00-11,20, Mehl, feinste Ware über Notig.) Die für pro 100 kg nettoten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50) 3,70-4,00 Butter (Kilo) 2,55-2,60, (Kilo) 4,50-4,80 Stroh (Schick) 30,00

Kirdennachrichten.

Donnerstag, den 25. Mai.

Weddingen.

Vorm. 1/2 9 Uhr Wochenkommunion.